

Kaiser Octavianus.

Es war, als der König Dagobert in Frankreich regierte, zu Rom ein gewaltiger und unüberwindlicher Kaiser, Octavianus genannt. Dieser hatte eine Gemahlin, welche zu ihrer Zeit als die allerschönste und klügste Frau gepriesen wurde; in aller Menschen Augen erschien sie lieblich und tugendjam, und das ganze römische Volk war ihres Lobes voll. Der Kaiser und seine Gemahlin wohnten glücklich und freundlich bei einander; lange Zeit jedoch war ihre Ehe mit keinen Kindern gesegnet. Endlich aber gebar die Kaiserin zwei Söhne auf einmal; schönere und lieblichere Knaben konnte man nicht sehen. Solches war Niemand leid, als des Kaisers Mutter; denn diese war ihrer Schwiegerochter sehr feind. Darum dachte sie darauf, in die schöne Saat Gift zu säen. Und nachdem sie vergebens versucht hatte, dem Kaiser Zweifel gegen die Treue seines Weibes einzusülzen, bestach sie einen unehrliehen Diener, daß er sich in das Gemach der schlummernden Kaiserin schlich, und dort von dem Kaiser, den das tückische Weib gerufen hatte, betreffen ließ. Der Kaiser, in großem Zorn, zog sein Schwert aus; doch bedachte er sich, und wollte sie nicht im Schlaf ermorden. „Warum ertödtet Ihr sie nicht eilig,“ sprach die alte Mutter zu ihrem Sohne, „ist sie Euch nicht überwiesen genug? Folget meinem Rath und bringet beide eilends um!“ Dem Knechte aber hatte das falsche Weib verheißen, es sollte ihm kein Leid widerfahren. Octavianus antwortete seiner Mutter: „Es will sich nicht geziemen, daß ein Kaiser Jemand unverhört im Schlafe hinrichte.“ Er sah dabei seine fromme Gemahlin, welche so sanft schlief, wie Eine, die nichts Arges im Herzen hat, lang